

NACHRICHTEN

Rekurs wegen Kindergarten-Nein

VOLKETSWIL. Der islamische Verein «al Huda» akzeptiert das Nein des Volksschulamtes wegen des geplanten Kindergartens in Volketswil nicht. Er hat beim Regierungsrat Rekurs eingereicht. Grund der Ablehnung war für das Volksschulamt die ideale Nähe von «al Huda» zum Islamischen Zentralrat Schweiz. **sts**

Keine gemeinsame Abendmahlfeier

SYMBOLON. Die «Ökumenische Tisch-Gemeinschaft Symbolon» verzichtet dieses Jahr auf eine gemeinsame ökumenische Abendmahlfeier zum Johannisfest in Gfenn (bei Dübendorf). Wie die Gemeinschaft in einer Mitteilung schreibt, will sie «den aufgebrochenen Konflikt nicht noch zusätzlich verschärfen», da vonseiten der Bischöfe keine Signale zur Entspannung ausgegangen seien. **sts**

Pfarrstelle per 2016 gestrichen

ERLENBACH. Ab Juni 2016 zählt die reformierte Kirchgemeinde Erlenbach nur noch eine Pfarrperson. Die Kirchgemeindeversammlung hat am 22. Juni mit klarer Mehrheit dem Antrag zugestimmt, die gemeindeeigene Pfarrstelle aus finanziellen Gründen aufzuheben. Betroffen von dem Stellenabbau ist Pfarrerin Gina Schibler. **sts**

Kritik des Heks an neuem Gesetz

BÜRGERRECHTE. Das Heks kritisiert das neue Bürgerrechtsgesetz, auf das sich National- und Ständerat geeinigt haben: Die eingeführten Hürden für eine ordentliche Einbürgerung seien zu hoch, die Anreize zur Integration für Einbürgerungswillige gestrichen worden. **sts**

AUCH DAS NOCH

Verhütungsmittel und Kalkulation

KLAGE. Die Gesundheitsreform von US-Präsident Barack Obama erlitt jüngst einen Dämpfer. Der Supreme Court, Oberster Gerichtshof des Landes, erlaubt es Arbeitgebern, aus religiösen Gründen bestimmte Verhütungsmittel von der Krankenversicherung für ihre Angestellten auszunehmen. Für den federführenden Kläger, die Heimwerker- und Geschenkartikelkette Hobby Lobby, geht die Rechnung damit auf jeden Fall auf: Die Firma bietet nämlich unter anderem auch die Planung von Hochzeiten an. **tes**



Sparsame Synode stoppt Stadtakademie

BILDUNG/ Das geplante Bildungshaus in Zürich hatte im Kirchenparlament keine Chance. Die Debatte zeigte indes alle aktuellen Konfliktfelder innerhalb der Landeskirche auf.

Die Ausgangslage: Seit zwei Jahrzehnten träumen manche Promotoren der kirchlichen Erwachsenenbildung von einer Stadtakademie. Urban soll sie sein und sich an ein gut gebildetes Publikum richten. Bereits im Herbst 2016 sollte die Akademie die Säle des stattlichen Kirchgemeindehauses Enge bespielen.

ZUTEUER. «Eine grosse Kiste» sei der neoklassizistische Bau in der Enge, meinte Jaqueline Sonogo-Mettner (Meilen) in der Synodedebatte salopp. Sonogo präsidierte die vorbereitende Kommission. Ihr Plädoyer lautete auf Zurückweisung des Konzepts. Das palaisartige Kirchgemeindehaus sei einige Schuhnummern zu gross ausgefallen für ein neues Bildungshaus.

Hauptargument für ein Nein war das liebe Geld. Bis das sanierungsbedürftige Haus bezugsfertig wäre, hätte die Landeskirche zusammen mit dem Stadtverband 3,6 Millionen Franken zu investieren. Willi Honegger (Bauma) warf dem Kirchenrat vor, das Projekt «mit zu grosser Kelle» angerührt zu haben. Zuerst solle man im Kleinformat den «Versuch mit ungewissem Ausgang» starten und das Publikumsinteresse an der Stadtakademie ausloten. Seine Skepsis: Würden

die «kirchlich bisher unerreichten Lebenswelten» im Überangebot des Zürcher Veranstaltungskalenders den Weg in die Bederstrasse, zum Kirchgemeindehaus Enge finden? Ähnlich lautete der Generaltenor in der Synode: 3,6 Millionen Franken für eine Hülle ohne klar konturierte Inhalte auszugeben sei zu riskant. Nach einer dreistündigen Debatte schickten zwei Drittel der Synodalen das Konzept des Kirchenrats zur Redimensionierung zurück an den Absender.

ZU URBAN. Doch bei der Debatte ging es keineswegs nur um Finanzen. Im Hin und Her der verschiedenen Voten kamen alle Themen zur Sprache, welche die reformierte Landeskirche aktuell beschäftigen.

Spürbar weitet sich der Graben zwischen Stadt und Land aus. Adrian Honegger (Flaach) fragte sich, inwieweit die Weinländer die Angebote der Stadtakademie nutzen würden. Sein Befund: «Wir brauchen sie nicht!» Bei Honegger spielte unüberhörbar auch sein Frust am Konzept «Kirchgemeinde plus» mit. Der Plan des Kirchenrats, kleine Gemeinden zu fusionieren und die traditionellen Gemeindestrukturen aufzuheben, rührt im Bezirk Andelfingen, der den höchst-

Katholische Bildungsoffensive

Bereits 2010 stellte die katholische Synode die Weichen, um die Paulus-Akademie vom Stadtrand in Witikon mitten ins boomende Zürich-West zu holen. Die Akademie ist dort ein wichtiger Träger des geplanten Kulturparks Pfingstweid. Baukosten für das urbane Bildungshaus: 17 Millionen Franken. Die Reformierten können in dieser Grössenordnung nicht investieren und so auch nicht ökumenischer Partner der Paulus-Akademie werden. Mit dem neuen Kirchengesetz hat sich der Verteilschlüssel der Kirchensteuern juristischer Personen und der Staatsbeiträge zugunsten der Katholiken verschoben.

ten reformierten Bevölkerungsanteil im Kanton hat, am kirchlichen Selbstverständnis.

Spürbar war auch, dass die Konsequenzen aus der Lebensweltstudie nur halbherzig gezogen werden. Mit der Sinusstudie will sich die Zürcher Kirche sozialen Milieus öffnen – beispielsweise den urbanen Akademikern. Die Synodalen gaben stattdessen zu erkennen, dass sie lieber ihre Stammkundschaft pflegen wollen, statt neue Milieus anzusprechen. So machte Matthias Reuter (Egg bei Zürich) Gutverdienende und Gutgebildete als Zielgruppe des Projekts aus und fragte, ob es sich lohne, für diese Klientel ein so grosses finanzielles Wagnis einzugehen. Willi Honegger spitzte polemisch zu und klebte der Akademie das Etikett «DRS-2-Kultur» auf.

ZU KIRCHENFERN. Das wiederum erzürnte Kirchenrat Daniel Reuter, der das Geschäft im Kirchenparlament verteidigte. Er mahnte die vielgestaltige Volkskirche als Zielvorstellung an und erinnerte daran, dass die Synodalen die Stadtakademie als Legislaturziel gutgeheissen hätten. Jetzt mache sich hingegen eine Ja-Aber-Haltung breit. «Ja, aber» – das waren die meistgehörten Worte in der Debatte. Fast jeder Redner bekundete seine grundsätzliche Sympathie mit dem Projekt, schob aber sogleich viele Bedenken hinterher.

Leuchtturm war wiederum das Lieblingswort, das die Akademiebefürworter befügelte. Weithin sichtbar solle der Akademie-Leuchtturm ausstrahlen, führten sie an. Nur so könne die Kirche beim Agenda-Setting gesellschaftspolitischer, ethischer und religiöser Themen mitwirken. Kulturpessimistisch merkte indes Willi Honegger zum Schluss der Debatte an. «Wir wollen alle einen Leuchtturm errichten, wissen aber nicht, was wir in unserer Not der Orientierungslosigkeit ausleuchten wollen.» **DELFBUCHER**

SEITENWECHSEL

THOMAS BINOTTO ist «forum»-Chefredaktor in Zürich



Gnade

Ich habe nie wirklich begreifen können, was uns Katholiken von den Reformierten in der Gnadenfrage trennt. Schon als Kind war mir klar, dass hinter dem Begriff «Gnade» ein Geschenk steckt. Und ich wusste: Geschenke kann man sich nicht erkaufen. Um ein anständiges Leben habe ich mich bemüht, weil mir klar

wurde, dass es sich damit angenehmer leben lässt.

SELBSTVERSTÄNDLICHE EINIGKEIT. Von den Reformierten wiederum hatte ich nie den Eindruck, ihnen sei eine gute Lebensführung egal. Nur weil sie über die Gnade Gottes nicht verfügen konnten, wurden sie weder faul noch unsorgfältig, weder fatalistisch noch gleichgültig, weder fahrlässig noch lieblos. Im praktischen Leben erlebe ich also bei den Christen, die ich kenne, eine völlig selbstverständliche Einigkeit: Gute Werke entstehen aus dem Gebot der Nächstenliebe, und weil sie das Zusammenleben erleichtern.

FEHLER EINGESTEHEN. Dass Katholiken Gott für einen Krämer halten, der seine Logenplätze im Himmel verhöckert, ist ein fadenscheiniges Klischee.

Genau so wie Reformierte, die fatalistisch den lieben Gott walten lassen. Weshalb dann dieses zähe und lange Streiten um die Gnade? Weil sich Kirchen offenbar schwer damit tun, Fehler einzugestehen. Lieber heben sie die Diskussion auf eine theoretische Ebene. Statt den Ablasshandel als Perversion einzugestehen, streitet die katholische Kirche jahrhundertlang über die Rechtfertigungslehre. Kommt endlich eine Einigung zustande, gehen einzelne reformierte Kirchen reflexhaft auf Distanz. Und so werden Klischees bis heute gepflegt, nur damit wir uns weiterhin unterscheiden.

Thomas Binotto, Chefredaktor des katholischen Pfarrblatts «forum», wechselt die Seiten und wird zum Entdecker in reformierten Gefilden. Zeitgleich erscheint der Seitenwechsel von «reformiert.»-Redaktionsleiter Felix Reich zum gleichen Thema im «forum». www.reformiert.info/seitenwechsel

Schon als Kind war mir klar, dass hinter dem Begriff «Gnade» ein Geschenk steckt.

«Ich will Jugendlichen eine Stimme geben»

SÜDAFRIKA/ Der Schriftsteller Lutz van Dijk erzählt vom schwierigen Alltag Jugendlicher in Townships. Auch europäische Jugendliche fänden sich in den Geschichten wieder, sagt er.



Gute Stimmung trotz harter Bedingungen: Kinder im Township Masiphumelele in Kapstadt

Lutz van Dijk, Sie leben seit dreizehn Jahren in Südafrika. Welchen Herausforderungen muss sich das Land nach dem Tod von Nelson Mandela im Dezember 2013 stellen? Die grössten Herausforderungen sind noch immer – auch zwanzig Jahre nach dem Ende der Apartheid – die extremen Unterschiede zwischen Arm und Reich. Zu viele Leute haben noch immer keine Toiletten, kein Essen und keinen Stromanschluss, sehen aber den extremen Luxus der Reichen im Lande. Wenn Südafrika scheitert, diese Kluft zu überwinden, dann hätte das negative Folgen für die ganze Region. Es ist ein prinzipiell reiches Land mit vielen Bodenschätzen und der besten Infrastruktur auf dem Kontinent. Deshalb hoffe ich, dass es Politiker geben wird, die sich dieser Verantwortung stellen, nicht korrupt sind und eine Vision entwickeln. Die gibt es bisher leider zu wenig.

Ihre Bücher sind pädagogisch und aufklärerisch. Was beabsichtigen Sie mit ihnen?

Ich will Wissen über fremde Kulturen vermitteln. Dafür versuche ich zuzuhören, was junge Leute erleben oder sagen, das sonst nicht wahrgenommen wird. Die Geschichte von Mbu Maloni

«Europäische Jugendliche können von afrikanischen lernen, dass man trotz widrigster Umstände stark sein kann.»

(s. Buchtipps) zum Beispiel: Er ist eines von Tausenden Strassenkindern Südafrikas und hat plötzlich eine Stimme.

Stiess das Buch in Südafrika auf Anklang? Ja, es wurde sehr gut rezipiert, auch online. Achttausend junge Leute haben es gleichzeitig auf dem Handy gelesen. Jede Woche kam ein neues Kapitel da-

zu. Toll, wenn Literatur auf diese Weise verbreitet wird.

Sie machen ja mehrmals im Jahr Leserreisen. Wie reagieren die Jugendlichen in Europa auf die Schicksale der südafrikanischen Jugendlichen?

Die europäischen Jugendlichen sagen oft zunächst: «Afrika ist doch Armut, Hunger und so weiter.» Aber sie sehen dann, dass man trotz widrigster Umstände stark sein kann. Die Reaktionen der Jugendlichen in Europa sind denjenigen in Südafrika sehr ähnlich. Sie können sich mit Mbu identifizieren, obwohl er eine andere Sprache, Hautfarbe und nicht denselben sozialen Hintergrund hat. Sie identifizieren sich mit den Problemen, die Mbu mit seiner Mutter hat oder wenn er in der Schule nicht klarkommt.

Was können europäische Jugendliche von Afrika lernen?

konnten sich äussern, die Lehrpersonen gaben Rückmeldungen aus der Praxis. Dieses Vorgehen scheint sich auszuzahlen zu haben. Der Blickpunkt hat nun den internationalen Bildungspreis «Worlddidac Award 2014» als Gütesiegel für innovative Lehrmittel gewonnen.

INTERKULTURELLE TEAMARBEIT. Nebst dem bekenntnisunabhängigen Religionsunterricht der Schulen gibt es die Katechese, den konfessionellen Unterricht der Kirchen. Hier geht die katholische Kirche im Kanton Zürich neue Wege. Für ihr interkulturelles Lehrmittel wurde die Fachstelle für Religionspädagogik jetzt vom Kanton ausgezeichnet. Die Jury des «Innovationspreis Integration 2014» gab dem Projekt zwar keinen der ersten drei Plätze, aber eine lobende Erwähnung.

In der katholischen Kirche gibt es nebst den Pfarreien anderssprachige Missionen. Die Kinder von Migranten besuchen oft an zwei Orten den Unterricht,

Mir ist sehr wichtig, dass wir Europäer aufhören, von oben nach unten auf Afrika herunterzuschauen. Europäer und Afrikaner sollen sich auf Augenhöhe begegnen. Ich bin glücklich, wenn ein Dialog gelingt, in dem man sagen kann, das ist unterschiedlich und das ist ähnlich, und was wir voneinander lernen können. Jugendliche können dabei ihren Horizont erweitern. Es gibt in Südafrika mehr Sprachen und mehr Kulturen als in Europa. Diese Vielfalt der Menschen zu entdecken ist etwas Wunderschönes.



Lutz van Dijk, 59

Sie schildern in Ihren Büchern anschaulich Probleme, die es in Afrika gibt, beispielsweise Aids und Kriminalität. Verstärken Sie damit nicht ein negatives Bild von Afrika?

Es gibt Menschen, die in Südafrika oder Namibia Urlaub machen und es schaffen, alle Probleme auszublenden. Sie sagen, der Wein und die Strände seien wunderbar – aber Armut sehen sie nicht. Manchmal sagen Erwachsene auf meinen Leserreisen, dass sie das ganze Elend nicht aushalten könnten. Das ist ein Zeichen von Schwäche, denn wenn man die Augen schliesst, ist das Ganze ja nicht weg. Mein Wunsch ist, dass meine Leserinnen und Leser eine andere Sicht auf das Elend entwickeln.

Wie sind Sie selbst überhaupt nach Südafrika gekommen?

1997 begegnete ich auf Leserreisen in Südafrika Erzbischof Desmond Tutu innerhalb der Wahrheits- und Versöhnungskommission. Daraus entstand ein Buch mit Geschichten junger Menschen, die vor der Kommission zu Verbrechen während der Apartheid ausgesagt haben. Die Gründung von «Hokisa» ergab sich aus einer Begegnung mit einer Krankenschwester. Sie erklärte mir, dass viele Aids-Waisen mangels ausreichender Versorgung starben. Unser heutiges Kinderhaus ist Teil des Townships Masiphumelele. Ich könnte meine Bücher nicht schreiben, wenn wir nicht Teil der Gemeinschaft wären. **INTERVIEW: ROGER MEYER**

ist gebürtiger Deutscher mit niederländischer Abstammung. Er war Lehrer in Hamburg und Mitarbeiter des Anne Frank Hauses in Amsterdam. Seit 2001 lebt er als Kodirektor der von ihm gegründeten Stiftung Hokisa (Home for Kids in South Africa, www.hokisa.co.za) im Township Masiphumelele in Kapstadt in Südafrika. Die Stiftung setzt sich für von Aids betroffene Kinder ein und betreibt im Township ein Kinderheim. Van Dijk wurde bekannt als Autor von Jugendbüchern zum Thema Südafrika, Judentum und anderen mehr.



Lovestory

Der Roman erzählt von der lesbischen Liebe zwischen Nana (15) und Agnes (18). Trotz Armut und Gewalt verteidigen die beiden Mädchen ihr Recht auf Liebe, müssen jedoch auch schlimme Diskriminierungen erfahren.

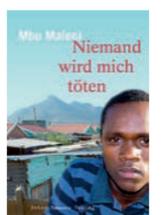
NANAS LIEBE. Sonwabiso Ngcowa, Hammer-Verlag, August 2014. Fr. 21.90



Rundreise

Im Fotobuch führen Kinder aus dem Kinderheim von van Dijks Hokisa-Stiftung durch den Township Masiphumelele. Viele haben Aids und erzählen von ihrem Alltag. Trotz traurigen Schicksalen zeigt das Buch viele lachende Gesichter.

AFRICAN KIDS. Lutz van Dijk, Hammer-Verlag 2012. Fr. 31.40



Biografie

Der heute 21-jährige Mbu hat nach dem gewaltsamen Tod seines Freundes seine Erinnerungen aufgezeichnet. Entstanden ist ein berührender Bericht, der Mut macht, auch sehr schwierige Verhältnisse zu meistern.

NIEMAND WIRD MICH TÖTEN. Mbu Maloni, Hammer-Verlag 2012. Fr. 19.90

Zwei Lehrmittel, die helfen, einander besser zu verstehen

BILDUNG/ Gleich zwei Zürcher Religionslehrmittel wurden ausgezeichnet: die Schulbücher «Blickpunkt Religion und Kultur» und katholische Materialien für die interkulturelle Katechese.

Vor sieben Jahren wurde im Kanton Zürich das Schulfach Religion und Kultur eingeführt und ein Lehrmittel dafür erarbeitet. Zuvor war der Religionsunterricht an den Schulen fakultativ, konfessionell und wurde meist von kirchlichen Lehrpersonen erteilt. Jetzt ist er obligatorisch, religiös neutral, und unterrichten darf nur, wer ein Lehrpatent hat. Das neue Fach wie auch sein Lehrmittel

«Blickpunkt» hatten es erst nicht leicht. Es hagelte Kritik: Den einen war das Ganze zu beliebig, den andern zu religiös.

BREITE VERNEHMLASSUNG. Vielleicht war die Kritik am Lehrmittel auch so laut, weil es schon in der Entwicklungsphase in eine breite Vernehmlassung ging: Fachpersonen wurden befragt, Religionsgemeinschaften wie Freidenker

«Zusammen erproben wir das neue Lehrmittel für die Kinder und passen es laufend an.»

UTA-MARIA KÖNINGER

um kulturell und religiös beheimatet zu sein. Uta-Maria Königer will mit dem interkulturellen Lehrmittel den Austausch unter Ortspfarrereien und Missionen fördern. «Wir können uns gegenseitig so sehr bereichern mit unseren unterschiedlichen Ausdrucksformen für denselben Glauben», sagt die Leiterin der Fachstelle für Religionspädagogik.

Sie hat das Lehrmittel zusammen mit Katechetinnen verschiedener Missionen entwickelt, auf Deutsch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch. Schon an der Liederauswahl, die es auch auf CD gibt, zeigt sich der interkulturelle Anspruch: Es finden sich darauf die schönsten Lieder aller vier Traditionen.

In Kursen wird Königer nun Katechetinnen, die bei den Missionen oft gratis unterrichten und zum Teil noch wenig Deutsch sprechen, ins Lehrmittel einführen: «Zusammen erproben wir die Lektionen für die Kinder und passen sie laufend an.» **CHRISTA AMSTUTZ**



Der Flughafen in Meier's Vision



Post aus einer Meier's Location



Licht, Schwingung und Inspiration: Lory (Mitte)

Landebahn für grosse und kleine Sorgen

FLUGHAFENPFARRAMT/ Sie hören zu, helfen weiter, schlichten und finden die richtigen Worte – für Reisende, Angestellte, Obdachlose oder Asylsuchende. Ein Tag unterwegs mit dem Seelsorgeteam.

Der Busen 2-336 ist nicht einfach zu finden. Am Flughafen Zürich sind die Gänge lang, die Bänke eher menschlich. Jeder Mitarbeiter, der man nach dem Weg fragt, zeigt in eine andere Richtung. Passagiere rutschen vorbei, Sitzstühle gewackelt und das Geräusch von rollenden Koffern und Laufgepäck endlos wiederholt. Es füllt die grosse Halle beim Check-in 1.

Hinter der Tür des Flughafenpfarramts röhrt man von belebtem Betrieb keine Note – hier wird an diesem Montagmorgen ruhig geplant. «Wir überarbeiten das nächste Pfarramtsergänzung», trägt Andrea Thälli in die Runde. Die inhaltliche Flughafenarbeit umfasst eines von drei Themenfeldern, die gerade fertig in ihrem Agrarbau laudieren. Neben der belebten über dem neuen Pfarramt werden reformiertes Pfarramt Walter Meier und der christlich-islamische Pfarramt Melanie Handstrich. Bei Wechseltagen müssen keine die Einträge verteilt werden.

AUCH EIN ERHOLUNGSZENTRUM. Da klopf es an der Tür. Herr S., ein Angehöriger des Flughafen, möchte an einem Gespräch teilnehmen. «Nach dem Gebet zum Tagesschluss», sagt Meier, der ihn

einen Termin an späteren Nachmittag anbieten. Selten lasse sich mitbringen, was an einem Tag passiert.

Was verändert sich: Rund 100000 Menschen verkehren täglich am Flughafen Zürich, der mit seinen zahlreichen Stages und Restaurants das zweitgrösste Einkaufszentrum der Schweiz ist. Rund 25000 Mitarbeiter sorgen für einen reibungslosen Ablauf. Entsprechend gross ist der Bedarf an Seelsorge. Egal ob für die vielen Angestellten, für Grenzpendler, Obdachlose, Asylsuchende oder Menschen auf der Durchreise – für sie alle hat das Pfarramt ein offenes Ohr.

Walter Meier ist der Dienstleiter, er ist seit den Anfängen des Flughafenpfarramts vor über 40 Jahren mit dabei. Nach der Sitzung macht er sich auf zum morgentlichen Rundgang, sonst arbeiten, um die Post zu haben. Zahlreiche Menschen in Uniformen warten im grossen Ice-Brunnen. Mit selbst klang zwei Metern Körpergröße tritt er aus der Masse heraus. «Wir müssen Platte mitbringen», sagt Meier und gibt an: «Die MitarbeiterInnen sollen so sein.» Denn rund die Hälfte aller verkehrten Gesprächliche startet das Personal

in Anspruch – vom Gepäckträger bis zum Manager. Namentlich seit dem Schweizer-Gewinnung 2001 sind die Seelsorger die wichtige Anlaufstelle für persönliche und berufliche Mühen.

Manchmal sind allerdings auch anonyme Einsätze gefragt. Meier erinnert sich an einen Mann, der sich mitten im Flughafen nach seinem Hund mit ihm an der Nebel rührte. Niemand konnte ihn dazu bewegen, Kleider anzuziehen. fünf Polizisten mussten ihn schließlich überführen. «Nach dem Einsatz waren sie darauf fertig, dass ich sie verlassen musste.»

FANPOST AUS ALLER WELT. Auf der Parterre hilft Meier mit einem alten Beutel, einen ehemaligen Manager der portugiesischen Airline TAP. Erwischen ihn und seiner Familie einen grossen Flug – auf Portugiesisch notfalls. fünf Sprachen spricht der Pfarrer (deutsch, was im internationalen Flughafenbetrieb notwendig ist), er sagt: «Aber ich bin aus dem Sprachraum» natürlich nur von Vorteil ist. Der Weg führt weiter zu den Postkisten. «Alles Packen», sagt Meier leidet, während er einen kleinen

«Manchmal helfen schon aufmunternde Worte – auch bei Leuten, die mit der Kirche sonst nichts am Hut haben.»

WALTER MEIER

Papiertagel aus dem Fach 2272 raus. Auch eine Ausdrucksweise aus Spanien befindet sich darinnen. Sie kann man von einem belarussischen Post, die bald herum wird. Er persönlich wird die beiden trauen – in allen Tower des Flughafens.

NEUKOLLEKTIVANFANG. Während Meier aus seinem zweiten Berufsjahr berichtet, startet sich Andrea Thälli im Büro der administrativen Aufgaben an. Im September wird eine neue Kollegin zum Team kommen, die Seelsorgeleiterin Jacqueline Lory aus Winterthur. Erste hat

sie zum ersten Mal an der Sitzung teilgenommen. Damit sie in den Sicherheitsfragen arbeiten kann, müssen nämlich die Passagiere an geschult werden.

Aber können. Denn sich Lory darf nicht. Und auch die Heilung am Flughafen, die unregelmässigen Arbeitszeiten und die mitunter verpöhlenden Schläuche hindern sie nicht daran, sich zu bewerben. «Egal, wie tragisch die Situation ist, ich verzweifle damit, immer auch Zurechtfinden zu können», sagt sie.

Auch Thälli weiss, wie wichtig diese Gabe für den Job ist. Sie arbeitet schon viele Jahre beim Flughafenpfarramt. Eine «Lebenshilfe», wie sie meint. Neben der Kaffee am Montag ist für sie Teil der Seelsorge. Die meisten sind dann mit dem Angebot in den Geschäften in Bern und erfüllen von grossen und kleinen Sorgen. «Es gibt einen Mitarbeiter, der manchmal weint, weiss er nicht mehr. Er hat wohl etwas Schlimmes an dem Kennen, ist aber noch nicht bereit, darüber zu sprechen, weiss ich Thälli.

Nach Erledigung des Papierkrames machen sich die beiden Seelsorgeleiterinnen auf Flughafenkirchen, ein Lory Zugspitzung abzugeben. Der Weg führt durch überdachte grosse Flure, Treppe auf, Treppe ab, bestanden. Thälli: Thälli ist in dem ersten Gebäude zu. Sie kann die erste Abreise. «Es ist ein über die Zeit mein Flughafen geworden, sagt sie. Trotzdem ist sie mit ein Lory vor verschlossener Tür. Fischer-Gang, isoliertes Schwach. Auch ein Tag vertritt sich.

IMMER MEHR LANGZETTERER. Es ist Montag. Meier ist heute zum Lunch verbunden mit einem Kollegierichtig der Flughafenpfarramt. Das Unternehmen in Zürich ist für eine der privaten Firmen, welche das Flughafenpfarramt unterstützen. Nach der ersten Zusammenkunft ist die Flughafenpfarramt bei Handlungen vor dem 1. Juli, bei der 71 Menschen zum Leben kamen. Walter Meier betonte damals den Namen Thälli E., der beide. Obwohl seine Frau und Kinder verstorben und darauf einen Flughafen erfordern. Beim Flughafen in Dübendorf erinnert ein Denkmal an die

Rund um die Uhr geöffnet

Der Flughafen Zürich ist der grösste Flughafen der Schweiz. 275 Mitarbeiter sind im Flughafenpfarramt beschäftigt. Das Pfarramt ist rund um die Uhr geöffnet. Die Mitarbeiter sind in Schichten eingeteilt. Die Mitarbeiter sind in Schichten eingeteilt. Die Mitarbeiter sind in Schichten eingeteilt.

ERHOLUNGSZENTRUM. Das Flughafenpfarramt ist rund um die Uhr geöffnet. Die Mitarbeiter sind in Schichten eingeteilt. Die Mitarbeiter sind in Schichten eingeteilt. Die Mitarbeiter sind in Schichten eingeteilt.

WECHSELTAG. Neben dem Pfarramt im Check-in werden auch die Flughafenpfarramt in Check-in eingeteilt. Die Mitarbeiter sind in Schichten eingeteilt. Die Mitarbeiter sind in Schichten eingeteilt. Die Mitarbeiter sind in Schichten eingeteilt.

NEUKOLLEKTIVANFANG. Während Meier aus seinem zweiten Berufsjahr berichtet, startet sich Andrea Thälli im Büro der administrativen Aufgaben an. Im September wird eine neue Kollegin zum Team kommen, die Seelsorgeleiterin Jacqueline Lory aus Winterthur. Erste hat



Andrea Thill – Zuhause auf dem Karnten



Freizeitschwärmerin in der Seelsorge



Das Freizeitangebot erweitert

doppelte Tragweite. Meier bleibt davon staunend und betrachtet es mit Ansehen, bevor er zur Anwesenheitsliste geht. Die Sicherheitsvorkehrungen werden hier gesprochen, auch wenn der Flughafenpferer ein bekannter und persönlicher Gast ist. Beim 10. Tagessatz mit dem Skyline-Manager in der Karntner eröffnet er, was diesen der Schweiz anlehnt. Die Geschäftsleitung macht sich Sorgen, weil immer mehr Mitarbeiter für In-

«Ein Mitarbeiter weint manchmal, wenn er mich sieht. Er hat etwas Schweres auf dem Herzen, mag aber noch nicht darüber reden.»

ANDREA THILL

ge Zeit krankgeschrieben werden. Die Zahl der psychischen Langzeitrenten ist innerhalb der letzten paar Jahre gestiegen in die Höhe geschritten, wie aus einem Bericht hervorgeht. Denn auch bei Skyline stimmt der Druck auf die Angestellten ständig zu.

Nun sollen die Seelsorger im Bereich verwehrt präsent sein, schlägt der aktuelle Flugplatzberaters vor. Meier findet die Idee gut, denn: «Manchmal helfen solche aufmerksamen Worte und verbale Wertschätzung» – auch bei Lesern, die mit der Kirche sonst nichts am Hut haben.

SCHOKSALE. DIE WÄHRENDEN. Bereits nicht die räumliche Situation. Meier macht sich wieder auf den Weg zum Flughafen. Manchmal kommt es vor, dass er schamlos Schokolade mit nach Hause nehme, erzählt der Seelsorger auf der Fahrt. Ein Ereignis ging ihm besonders nahe: Ein Dekret, macht am Flughafen ganz plötzlich. Auf Wunsch der Eltern taufe er es nochmals in der Flughafenkapelle. «Die Tränen standen mir dabei ausserordentlich nahe».

In Wägenkammer wird Meier schon von Kollegin Andrea Thill erwartet. Die Mitglied der Betriebskommission ist

gekommen, um mit den beiden über Probleme zu reden, die das Anwesenheitspersonal betrifft. Die Frau berichtet, dass die Augenblicke vor dem Vorgesetzten oftmals schlecht beendeten werden. Auch den Seelsorger in die Dörfer gekommen – sie sind schließlich besser vernetzt. Dass ist es ein wichtiger Beleg, dass etwas ungenutztes wird, denn jedem Menschen gebühre Respekt. Eine Lösung findet man teils nicht so schnell. Thill und Meier werden versuchen, mit den Betroffenen zu reden.

Eine weit weniger geschätzte Wissensang beruht dieses im Ansehens. Dieser wird täglich von 50 bis 80 Menschen benutzt, die beten, eine Kirche besuchen oder einfach nur die Stille genießen. Bischof in zig Sprachen finden sich hier, das prägenete Kreuz an der Wand ist ganz im Sinne der zweifelhafte Tiere ausgedrückt. Eine Art Gassebach liegt auf in das neue Wägen, Probleme und Dank einschreiben kann. Die alten Bücher füllen im Büro der Seelsorger inzwischen einen ganzen Schrank.

BESUCH IM WERTHARUM. Zwei englische Touristen setzen sich vor dem Kapell, als zwei Pfälzerin per Mail herinschicken. «Nicht, das Besucher die Kapelle wieder als Toilette zu benutzen», sagt der Oberste. Zusätzlich soll es früher stehen über was gegeben haben, «dieses Vogelmodell ins Buchschloß einbringen».

Die christliche Pfälzerin Melanie Handreich berichtet ihrem Job am Flughafen, die sie zu 30 Prozent ausübt, als eine wunderbare Anwesenheit. «Es kommt man mal aus dem Gottesdienst raus, sagt sie, während sie durch die Hallen nach draussen zum Frachtbereich geht. Der hat bewiesen, dass sie nicht immer haben kann und deshalb auch Unrecht Akzeptieren haben muss. Sie erzählt über von den Sorgen der Menschen. Geht ihr etwas zu nahe, bringt sie es vor Gott. «Es geht nicht ohne Gottes» der Weg führt zum Mitarbeiter, das haben einen Frachtkosten sagt. Die können Angehörige

ge Abschied von Verstorbenen nehmen. Immer wieder merken Menschen am Flughafen, mehr als man denken, sagt Handreich. Auch die Dinge von im Ausland verstorbenen Spielern werden übergeben.

Der Raum ist auch nur wenige Stühle, zwei Kerzenleuchter und ein Holzkreuz zur Aufhängung stehen darin. Die Umgebung verdeckt die Sicht auf Arbeit.

Die Frachtkosten verlieren. Handreich berichtet von einer Frau, die vor einem Jahr im Flughafen Flughafen an einem Handreich steht. Er Mann stand am Schrank und konnte nicht im Flughafen die Situation begreifen.

Karenz Invaliden. Dann schickte Handreich an den Mann wieder ab. Auf Wunsch im General.

ANDREA THILL, ANDREA THILL, ANDREA THILL



Volker Meier zum Flughafenpferer



Andrea Thill, Künstlerin und Seelsorgerin



Melanie Handreich im Dienst der Diakonie

WILHELM MEIER, 62. Er studiert Theologie und seit Beginn mit dabei. Meier studiert Theologie an der Universität Zürich. 1975-1996 arbeitete er als reformierter Pfarrer in den Kirchengemeinden Sionis, Dübendorf, Rüschlikon. In dieser Zeit absolvierte er eine Weiterbildung als Induktionspfarrer.

SA-FUKU ISE. Mit der Pfälzerin hat er seit 1988 Kontakt – ein Seelsorger in Teilzeit für die folgende Personal und bis 2003 als Pfälzer in der Seelsorge und Sionis. Die organisatorische Zeit als Flughafenpferer erfolgte er nach dem letzten Herbst 1997 und ein Jahr danach beim Standort des Seelsorge Flugs 18 übernahm, als er seine Aufgaben von Opladen übernahm. Seine Erfahrung hat er im Bereich der Flughafenkirche weiterverleitet.

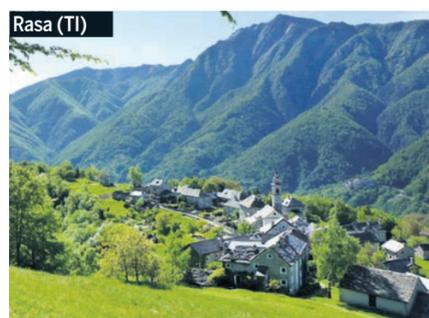
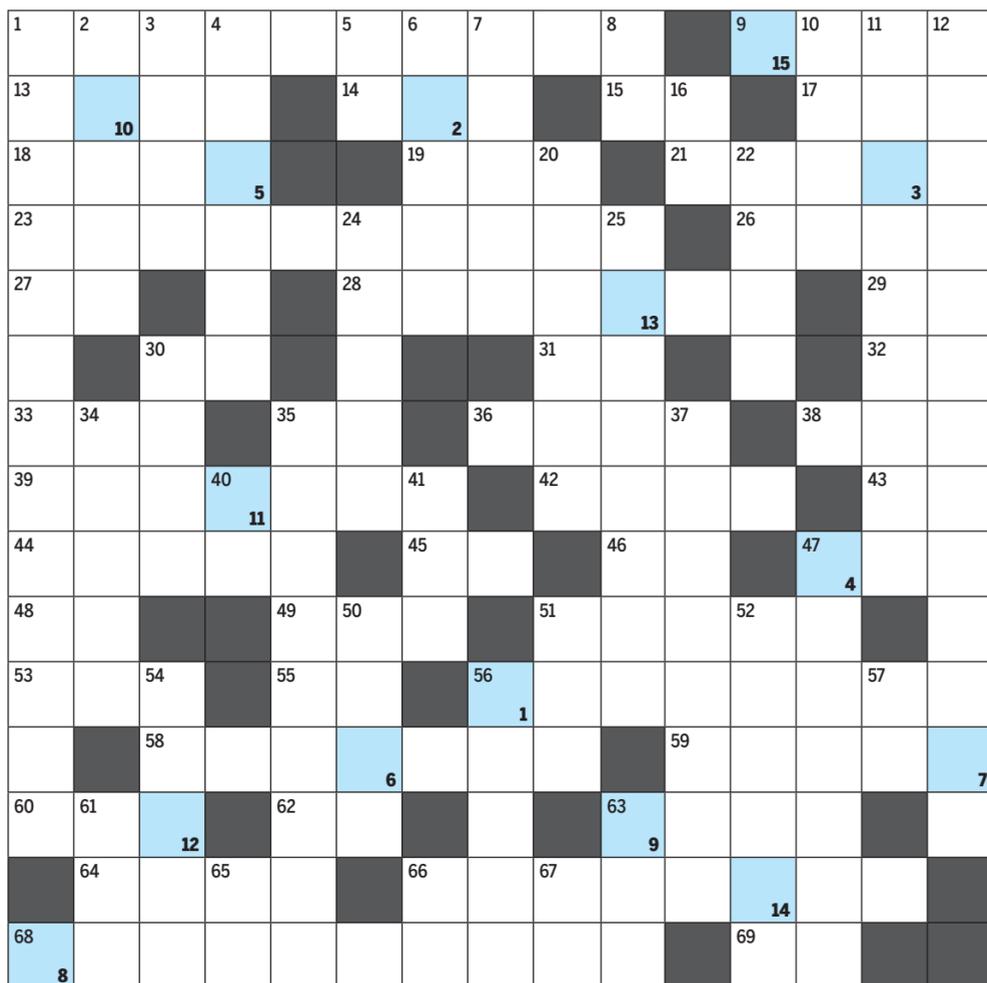
EMPAFIE. Richtige Eigenschaften eines Seelsorgers sind für sie Ruhe, Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, zuzuhören zu können. Eine ihrer prägenden Erfahrungen war die Betreuung einer Frau, die sich selbst als pfälzerin Pfälzerin. Trotz sprachlicher Barrieren konnte sie die Frau mit Gester-Mit-machen, auf ihre Hilfe zu danken, dass er sie persönlich zu überwinden.

ANDREA THILL, 42. Die katholische Theologin arbeitet seit 14 Jahren beim Flughafenpferer, wo sie zuvor im Frachtkosten absolvierte. Seit 2014 hat sie zusammen mit Volker Meier die Leitung eines Begegnungsortes, wo sie mit der Mutter eines Schwarm, Seelen, Jahre war sie als Seelsorgerin in in Nürnberg, 1999 bis 1995 machte sie Schulen für Gestaltung. Nachts findet sie in der Kunst einen Ausgleich zur Arbeit.

MELANIE HANDREICH, 35. Die christliche Pfälzerin Pfälzerin arbeitete vor anderthalb Jahren mit 30 Seelsorgerinnen bei der Flughafenpferer ein. Danach betrat sie kirchliche Bereiche in Zürich und Schaffhausen. Sie kommt aus Baden-Württemberg und über die katholische Theologie in Tübingen und Dublin.

HANNOVER, 19. Von 2013 bis 2012 folgte ein Ergänzungsstudium der christlichen Theologie in Berlin. Kurz darauf wurde sie als Pfälzerin gewählt. Sie mag es, dass sie in einem Job am Flughafen täglich göttliche Hilfe leisten kann. Dies, wenn es dem geht, überbrücken für Pfälzerinnen in Netz zu vermitteln oder einen Menschen durch seine Auszubildenden. «Es ist für mich ein bisschen ein Vorteil, weil ich ein Mann aus Berlin ist, der seine Hilfe zu danken, dass er sie persönlich zu überwinden geht».

Finden Sie, liebe Leserin und lieber Leser, im Sommerrätsel die Lösung und gewinnen Sie attraktive Hotelaufenthalte oder einen Gletscherausflug!



1. PREIS

Gutschein für ein Wochenende (Übernachtung Vollpension) mit Besuch eines beliebigen Kurses für 2 Personen im Kloster Kappel

Kloster Kappel, Seminarhotel und Bildungshaus, Kappelerhof 5, 8926 Kappel am Albis, www.klosterkappel.ch

2. PREIS

2 Übernachtungen für 2 Personen mit Vollpension im Campo Rasa (Tessin)

Campo Rasa, Via Moscica 89, 6612 Ascona, www.casamoscia.ch

3. PREIS

Gletscherausflug Titlis mit Hängebrücke, Gletschergrotte und Gletscherpark für 2 Personen (2x Engelberg-Titlis retour inkl. ICE Flyer)

Titlis Bergbahnen, Hotels & Gastronomie, Poststrasse 3, 6391 Engelberg, www.titlis.ch

4. -20. PREIS

4. Preis: Kreatur Mensch. Ein kunterbuntes Allerlei. Fotoband mit Bildern von Fernand Rausser
 5. Preis: Meine Kamera lacht, weint und staunt. Fotoband mit Bildern von Fernand Rausser und Texten von Fred Zaugg
 6.-10. Preis: Trotz allem ist die Schweiz gut und schön. Bilder und Texte zur Schweiz
 11.-20. Preis: Flughafen-Geschichten von Walter Meier

Herzlichen Dank an die Sponsoren

LÖSUNGSSATZ



LÖSUNG

Die Buchstaben in den farbigen Feldern ergeben die Lösung. Schreiben Sie den Lösungssatz auf eine Postkarte und schicken Sie diese **BIS 18. AUGUST** an: Redaktion «reformiert.», Sommerrätsel, Postfach, 8022 Zürich

WAAGRECHT

- ein Ort der Stille und Einkehr – interreligiös
- diese drei Brüder hatten als Bee Gees grossen Erfolg
- besonderer Raum vieler Schulen
- Freiburger Sängerin und Filmschauspieler (Vorname)
- mit «Dshamilja» schrieb er «die schönste Liebesgeschichte der Welt» (I)
- kann auch, aber auch zu bedeuten (engl.)
- ein Sohn Adams oder eine ägyptische Gottheit
- einer von Patricks Erfolgen: «Watchin' over You»
- Richard wollte dafür ein Königreich geben
- sie wird heute Flight Attendant genannt
- fast alles hat oder nimmt eines
- ein Maler, ein Pfarrer und Autor sowie ein Bildhauer gleichen Namens (I)
- bringt Menschen manchmal dazu, den Rückflug vorzeitig zu buchen
- eine ihrer stärksten Rollen: Hitchcocks «Vertigo» – mit James Stewart (I)
- wohl der diffizilste Laut in der englischen Sprache
- der vor zwei Jahren verstorbene FDP-Politiker und Unternehmer (I)
- er war viele Jahre Intendant des Zürcher Opernhauses (I)
- in dieser, der weltbesten Basketball-Liga, spielt ein Schweizer
- sie sang zusammen mit Edoardo Bennato den Song der Fussball-WM 1990 (I)

- unsere Tennis schlagen viele solche
- ohne Himmelsrichtung ist er kein Brite
- diese Waren müssen nicht verzollt werden
- wo es in der Schmiede am heissesten ist
- nach Kübler und Koblet unser bester Radfahrer vergangener Zeiten (I)
- Kosenamen eines Dickhäuters
- Akz. im Kanton eines hochbetagten, schöpferischen Künstlers
- Richter, Obadja und Habakuk sind Kapitel dieses Buches (Abk.)
- Läubli Ehemann und der Vater von Lorenz (Vorname)
- begehrteste Auszeichnung an der Leichtathletik-WM im Letzi (franz.)
- lieber der Kanton als der Löffelbieger
- «Ich brauch' Tapetenwechsel, sagt die, sang die Knef
- Labans älteste Tochter
- weder oder noch, oder beides (franz.)
- können an Riffen bewundert werden
- portugiesische Blumeninsel mit Drachenbäumen
- ehemalige israelische Regierungschefin (Vorname)
- ein Grundbedürfnis aller englisch Sprechenden
- dort sind die Trendsetter und -setterinnen
- weitgereister franz. Autor («Die Islandfischer») mit Privatmuseum in Rochefort
- der deutsche Arzt schrieb (auch) aufrüttelnde Gedichte gegen die Nazis

- in dieser Klasse landen Normaltouristen nach einem Upgrade
 - die Bewohner eines Fürstentums
 - endet mit einer Offenbarung (Abk.)
- ### SENKRECHT
- ist beim Ein- und Auschecken unvermeidlich
 - nicht im Zürcher Oberland, hier, bei Büren a. d. A., wohnt alt Bundesrat Schmid
 - in die Rolle dieses Krimi-Kommissars schlüpfen schon viele Schauspieler
 - wie Jehovah, Elohim und Adonai ein Name für Gott
 - der deutsche Liedermacher sang als François auch französisch (I)
 - jene der Linde am Brunnen vor dem Tore wurde ver(un?)zert
 - alle Vokale in unordentlicher Reihenfolge
 - haben seine Tom Sawyer und Huckleberry Finn immer noch viele Fans? (I)
 - diese Eisprinzessin erfand die Biellmann-Pirouette (Nachname)
 - ohne sie kommt man nicht bis zum Flugzeug – und schon gar nicht hinein
 - es verrichtet seine anspruchsvolle Arbeit, ohne abzuheben einer aus der Reihe Tolstoi, Dostojewski, Tschechow, Gogol (I)
 - sie treibt das Wasser von der Wurzel bis in die Blüte
 - Jacqueline, Hans, Hans-Jürg & Mario politisieren in verschiedenen Parteien

- beginnt als Rotte ihren Lauf
 - verlor am 2. Oktober 2001 die Luft, lebte aber ohne diese wieder auf
 - muss am Flughafen nicht lange auf Kundschaft warten
 - nicht die Wiege, den Gegenpol braucht die Sanität
 - als die Schweiz den Atem anhielt – der Film (2006)
 - mit Wermut verwandtes Küchenkraut
 - ein – wie seine Eltern – sehr erfolgreicher Stangenakrobat (I)
 - der Lehrer Samuels, der zwei missratene Söhne hatte
 - Pablo Casals war einer der Besten seines Fachs
 - dies bedauerte Edith Piaf in ihrem Leben (?), in ihrem Chanson
 - es empfiehlt sich, nur die gefiederte um den Hals zu tragen
 - nur noch seine Eishockeyaner fliegen in seinem Namen
 - was Beamte vorzugsweise tun
 - Peter hat(te) mehr Fans als der kritische Denker Karl
 - Balletteusen waren das Lieblingssujet dieses Malers (I)
 - verbilligt und verkürzt Fahrten und Eintritte
 - Lang Lang spielt es virtuos: «La fille aux cheveux de ...» de Debussy
 - das Akz. von Didier Cuhe
 - Standort der Fondation Beyeler (Akz.)
 - verschmitzter Appenzeller Kabarettist (I)
- (I = Initialen / Akz. = Autokennzeichen)
 RÄTSELAUTOR: EDY HUBACHER

INSERATE:
 info@koemedia.ch
 www.koemedia.ch
 Tel. 071 226 92 92



Helfen auch Sie helfen.

Werner Sauter
 Ehrenamtlicher TAXI Fahrer
 Spendenkonto: 80-14900-0, www.tixi.ch

Fahrdienst für Menschen
 mit Behinderung



Freiwilligenarbeit: Ihr Talent ist gefragt

Wir suchen Freiwillige mit Talent in den Bereichen Treuhand/Buchhaltung, Informatik, Deutsch Nachhilfeunterricht, für die Freizeitgestaltung von Menschen mit einer Behinderung, beim Museumsempfang und als MentorInnen für junge Menschen auf Jobsuche. Bestellen Sie die Informationsunterlagen.

Freiwilligenagentur
 Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
 044 268 50 10, info@ksdz.ch

AGENDA

GOTTESDIENSTE

«Dir, oh Herr, will ich singen». Motettengottesdienst im Grossmünster Zürich. Chormusik in reformierter Tradition im Spiegel von fünf Jahrhunderten (Huldrych Zwingli, Claude Goudimel, Jan Pieterszoon Sweelinck, Willy Burkhard, Adolf Brunner, u. a.). Mitwirkende: Pfr. Christoph Sigrüst (Liturgie), Collegium Vocale Grossmünster unter der Leitung von Kantor Daniel Schmid, Andreas Jost (Orgel). **13. Juli**, 10 Uhr.

Wycliffe Bibelübersetzung. Die Übersetzerin Hanni Kuhn ist zu Gast im Gottesdienst vom **13. Juli**, 9.30 Uhr. Reformierte Kirche Eglisau.

Jazz-Gottesdienst. Improvisationen mit Saxofon, Bass, Drums und Orgel. Liturgie: Pfrn. Claudia Rüegg Bissig. **13. Juli**, 9.30 Uhr. Reformierte Kirche, Rüti.

Bolderngottesdienst. Gestaltet von einem ökumenischen Team aus den Gemeinden Männedorf, Uetikon, Hombrechtikon, Oetwil. Es spielt das Alphontrio Breitenstein. **13. Juli**, 10 Uhr. Tagungszentrum Boldern, Boldernstrasse, Männedorf. Anschliessend Apéro.

«Steilpass vors Tor». Ökumenischer Gottesdienst zur Fussball-Weltmeisterschaft. Mit Pfr. Daniel Eschmann und Pastoralassistentin Heidi Kallenbach. Es spielt die Anker-Band. **13. Juli**, 10.30 Uhr. Anschliessend Festbetrieb. Im WM-Zelt, Seeanlage, Meilen.

Chilesommer. Die Gottesdienste der Kirchgemeinden Wiedikon, Sihlfeld und Friesenberg finden an drei Sommersonntagen jeweils in einer Kirche statt. Thema: «Galileo Galilei – Weltbild im Umbruch». **20. Juli**, 9.30 Uhr: «Prozess ohne Ende». Mit Pfrn. Sara Kocher. Kirche Bühl, Goldbrunnenstr. 54, Zürich Wiedikon. **27. Juli**, 19 Uhr: «Blick ins All». Mit Pfr. Peter Abraham. Kirche Friesenberg, Borweg 79, Zürich. **3. August**, 9.30 Uhr: «Weltbild». Mit Pfrn. Heidi Scholz, Andrea Skirke, Brahmstrasse, Zürich Sihlfeld.

Tiere in der Bibel. Predigtreihe in den reformierten Kirchgemeinden Wangen, Dietlikon und

TIPP



Im Kreuzgang des Grossmünsters

SOMMERZYKLUS

Vom Entstehen und Vergehen eines Sommertags

Die Mittagssonne scheint in den Garten, aber unter den Arkaden des Grossmünsterkreuzgangs hängt noch die Frische des Morgens. In besonderer Atmosphäre werden Geschichten und Gedichte der Weltliteratur vorgetragen, umrahmt von klassischer und moderner Musik. **19. Juli: Morgen, ein Tag entsteht. 26. Juli: Mittagshitze, der Tag steht still. 2. August: Abend, der Tag neigt sich der Nacht zu. KK**

MUSIK UND WORT. Sommerzyklus im Grossmünsterkreuzgang. Je 11 Uhr. Eintritt frei

Brüttsellen: **13. Juli**, 9.45 Uhr: Hirsch. **20. Juli**, 9.45 Uhr: Taube. Kirche Wangen. **27. Juli**, 10 Uhr: Löwe. Kirche Dietlikon. **3. August**, 9.45: Esel. **10. August**, 9.45: Hahn. Kirche Brüttsellen. **17. August**, 9.45: Lamm. Kirche Wangen.

TREFFPUNKT

LeseLiege über Mittag. Liegestühle und Bücher stehen bei schönem Wetter vor der Kirche St. Peter Zürich zur Verfügung. **Bis 6. September, donnerstags** 11.45–14.30 Uhr. Ein Angebot der Buchhandlung Beer und der Kirchgemeinde St. Peter.

Händeauflegen. Im Chor der reformierten Kirche Dürnten. **14. Juli, 8. September, 13. Oktober**, 16–18.30 Uhr.

Sonntagskaffee. Einstimmen in den Sonntag mit Gesprächen auf dem Seeplatz hinter der Kirche Männedorf. Anschliessend Gottesdienste zur Schönheit des Sommers. **13., 20., 27. Juli, 3., 10., 17. August**, ab 9 Uhr. Bei schlechtem Wetter im Chilehüsi.

Frühmeditationen. Im Chorraum der reformierten Kirche Laufen am Rheinfl. **16., 23., 30. Juli, 6., 13. August**, jeweils 6 Uhr. An-

schliessend Kaffee im Begegnungszentrum Mesmerschür. Leitung: Pfr. Michael Schaar.

Feier des Jakobstags. Jakobus-Andacht im Offenen St. Jakob, am Stauffacher, Zürich. **25. Juli**, 18 Uhr. Anschliessend Austausch von Pilgererfahrungen bei Suppe, Wein und Torta di Santiago.

KLOSTER KAPPEL

Kalligrafieworkshop. Im Rahmen des Bibelschreibprojekts. Leitung: Hans Ulrich Beer, Bildhauer und Kalligraf. **9.–10. August.** Kurskosten: Fr. 200.–, zzgl. Pensionskosten.

Ein Spiel mit ernsten Dingen. Ein Kurs zum Musiktheater «Zusammenstoss» von Kurt Schwitters. **23.–24. August.** Besuch des Musiktheaters am Samstagabend. Leitung: Peter Roth, Musiker, Dodó Déer, Regisseur. Fr. 260.–, zzgl. Pensionskosten.

Kloster Kappel, Kappel am Albis. Info/Anmeldung: 044 764 88 30, sekretariat.kurse@klosterkappel.ch

KURSE/SEMINARE

Erlebnis Kathedrale Chartres. Reisen in die Welt der faszinierenden Kathedrale, ihre Krypta, ihre

Fenster, ihr Labyrinth. **6.–14. September 2014** und **20.–28. Juni 2015.** Mit Wolfgang Larcher (Initiationen und Führungen), Elisabeth Anna Jenny (Tanz, Rituale), Simon Jenny (Singen und Musik). Veranstalterin: Ökumenische Akademie. Auskunft: 079 207 52 19, www.oek-akademie.ch. Anmeldung: margrit.rickli@besonet.ch

Berliner Mauern. Davor und dahinter – eine besondere Woche im Stadtkloster Segen, Berlin. **23.–28. September.** Im Programm: Wie Berlin entstand und die Zeit der Kaiser und Könige. Die Geschichte des Dritten Reichs und besonders die Geschichte des Widerstands in dieser Zeit. Die Ära der DDR. Und Berlin mit seinen heutigen Schätzen und seiner Schönheit. Informativen, Besichtigungen und Begegnungen mit Menschen. Am Anfang des Tages jeweils ein Input im Stadtkloster. Leitung: Stadtklostergemeinschaft. Kosten: € 435.– (Einzelzimmer), zzgl. City-Tax. Ort: Stadtkloster Segen, Schönhauser Allee 161, 10435 Berlin. Auskunft und Anmeldung: 0049 30 44 03 77 39, info@stadtklostersegende.de, www.stadtklostersegende.de

Ferienwoche. Für alleinerziehende Mütter oder Väter mit ihren Kindern zwischen drei und zehn Jahren. **25.–11. Oktober** im Sonneblick, Walzenhausen. Der Pensionspreis richtet sich nach dem monatlichen Einkommen. Auskunft: Adrian Keller, 071 886 72 72, www.sonneblick-walzenhausen.ch

KULTUR

Sommerleseabende. «Wie die Arche Noah auf den Napf kam». Verena Bräm und Margrit Munz lesen Kindheitsgeschichten von Almfeld. **24. Juli**, 19.30 Uhr. **14. August**, 19.30 Uhr: Lesung aus dem Briefwechsel zwischen Johanna Spyri und C. F. Meyer. Kirchgemeindehaus Hirzel.

Metamorphosen. Werke von Gustav Mahler, Richard Strauss und Walter Braunfels (1882–1911). Es spielt das Orchester «le buisson prospérant». Leitung: Hansjörg Albrecht. An der Orgel Jürg Ulrich Busch.

30. August, 17 Uhr. Konzerteinführung 16.15 Uhr. Fraumünster Zürich. Eintritt: Fr. 40.–.

LESERBRIEFE



REFORMIERT. 6.2/2014

NACHRICHTEN. Exit startet Offensive für den Altersfreitod

INFORMATIV

Der Artikel über Exit von Felix Reich hat mich besonders beeindruckt und gefreut. Es ist eine klare Information für die Leser, ohne persönliche Wertung. Ich bin 76 Jahre alt und Exit-Mitglied. Den Einsatz von Exit schätze ich sehr, etwa, dass ich dort Hilfe bekommen werde, wenn es darum geht, dass meine Patientenverfügung tatkräftig wird. «reformiert» lese ich regelmässig. Ich schätze die freie offene Geisteshaltung, welche dort zum Ausdruck kommt.

HANNA MAIER, ELLIKON

REFORMIERT. 6.2/2014

SCHLUSSPUNKT. Palaver über die Bergpredigt am Bosphorus

EINZIGARTIG

Die endlosen Verhandlungen (Palaver) von Delf Bucher über die Bergpredigt beschäftigen mich. Die Entgegnungen des Ingenieurs vom Bosphorus sind logisch und nachvollziehbar. Trotzdem hat der einzigartige Jesus noch mehr zu bieten, er ist der Weg zum Vater. Das ersetzt nichts und niemand sonst. Was wollen wir denn mehr, als am Ende unseres Erdendaseins zum Vater zu kommen? Das ist kein visionäres Ideal, das ist die Wahrheit, weil es uns die Bibel so sagt. Und dann werden wir es wissen: Gott ist nicht abstrakt.

EVA HEINZER, THALWIL

REFORMIERT. 7.1/2014

PODIUM. Visionen für eine gerechtere Politik

ENTTÄUSCHT

Ich bin enttäuscht und konsterniert, dass am Flüchtlingssonntag eine von «reformiert.» organisierte Podiumsdiskussion zum Thema Flüchtlinge stattgefunden hat, bei der laut Bild und Text zwar sechs Männer, aber keine einzige Frau teilgenommen haben. Immerhin durfte dann am Schluss der Veranstaltung Verena Mühlethaler das «Zürcher Solidaritätsnetz» vorstellen, als Möglichkeit «für ein Engagement vor Ort». Wieso sass sie nicht von Anfang an mit auf dem Podium?

RUTH BINDE, ZÜRICH

REFORMIERT. 6.2/2014

ERLENBACH. Zu teuer – oder einfach nur unbequem?

HILFSBEREIT

Von der Ferne aus betrachtet, kann ich den Wirbel um Pfarrerinnen Gina Schibler nicht begreifen. Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Zweimal steckte ich in einer Krise und Frau Schibler beantwortete meine Briefe sehr ausführlich. Ohne dass sie mich näher

kannte, denn ich bin ja von einer anderen Kirchgemeinde. Ja, sie ersparte mir quasi den Gang zum Psychiater. Ich wünsche Frau Schibler nur das Allerbeste.

ROBERT GUBLER, LANGWIENEN

REFORMIERT. 7.1/2014

DOSSIER. Sind wir im All wirklich ganz allein?

NACHWEISBAR?

Kein seriöser Astronom wird «nach den Theologen rufen», kein ernst zu nehmender Theologe behaupten, er könne auch nur das Geringste zur Weltraumforschung beitragen. Und ändert sich für Gottesgläubige etwas, wenn ausserirdisches Leben nachgewiesen wird?

BERNHARD GNÄGI-APOLLONI, BERN

IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS.

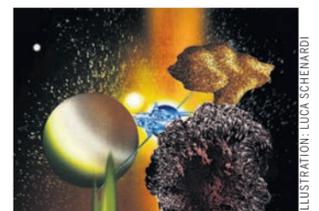
Schreiben Sie an: zuschriften@reformiert.info oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich.

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

KORRIGENDA

REFORMIERT. 7.1/2014

DOSSIER. Sind wir im All wirklich ganz allein?



Gibt es Leben im All?

Bei den Illustrationen zum Dossier ging aus technischen Gründen der Name des Illustrators verloren. Sein Name ist Luca Schenardi. Wir entschuldigen uns für dieses Versehen.

DIE REDAKTION

reformiert.

IMPRESSUM/ reformiert. Zürich

Herausgeber: Trägerverein reformiert.zürich
Präsident: Pfr. Rolf Kühni, Stafa
Redaktionsleitung: Felix Reich
Verlagsleitung: Kurt Blum
Adresse Redaktion/Verlag: Postfach, 8022 Zürich
Tel. 044 268 50 00
Fax 044 268 50 09
redaktion.zuerich@reformiert.info
verlag.zuerich@reformiert.info
www.reformiert.info
Redaktion: Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Käthi Koenig (kk), Felix Reich (fmr), Stefan Schneider (sts), Sabine Schüpbach Ziegler (sas)
Blattmacher für diese Ausgabe: Stefan Schneider
Layout: Susanne Kreuzer, Regina Kriewall
Korrektorat: Yvonne Schär
Beratungsteam: Ralph Kunz, Anne-Marie Müller, Marie-Louise Pfister
Inserate: Kōmedia AG, Geltenwilenstrasse 8a 9001 St. Gallen
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93
info@koemedia.ch, www.koemedia.ch
Agenda: agenda.zuerich@reformiert.info
Nächste Ausgabe: 25. 7. 2014
Auflage: 241 848 Exemplare (WEMF)
Abonnemente und Adressänderungen: Stadt Zürich: 043 322 18 18
Stadt Winterthur: 052 212 98 89
Übrige: Sekretariat Ihrer Kirchgemeinde (s. Gemeindebeilage)



TIPPS



Idelette de Bure, Regula Gwalter Zwingli, Wibrandis Rosenblatt



Der Pestdokter Ecology and Art Ernst Frick, Arbeiter und Künstler

TAGUNG

ZEUGINNEN DER REFORMATION

Bereits im Vorfeld des Reformationsjubiläums von 2017 kommen an verschiedenen Anlässen entsprechende Themen zur Sprache. Eine Tagung in Zürich geht auf die Beiträge von Frauen im Schweizer Kontext ein. Zur Eröffnung der Tagung am 20. August, 16 Uhr, sprechen Isabelle Graesslé, die Direktorin des Internationalen Museums der Reformation in Genf, und die Historikerin Christine Christ-von Wedel. Am 21. Au-

gust geht es ab 9 Uhr um die Auswirkungen der Reformation auf die Frauen- und Männerrollen, auf Ehe- und Familienkonzepte. Um 17.30 Uhr folgt ein Stadtspaziergang zu Themen der Reformation. Am 22. August wird nach der Bedeutung von Frauen als Laientheologinnen gefragt. Tagungsort: Theologische Fakultät, Kirchgasse 9, Zürich. Kosten: Fr. 180.–. **KK**

«HÖR NICHT AUF ZU SINGEN». Anmeldung für die ganze Tagung bis 1. August: dario.frei@zh.ref.ch, 044 258 92 56. www.zh.ref.ch/frauen

HÖRBUCH

LIEBE UND TOD ZU ZEITEN DER PEST

Ein englisches Dorf im 14. Jahrhundert. Hier ist die vierzehnjährige Isabel zu Hause, zusammen mit ihrer «Patchworkfamilie». Das Leben ist karg, aber Glaube, Regeln und Traditionen geben Halt. Bis sich die Pest ausbreitet und alte Sicherheiten zerstört. Ein beeindruckendes Hörbuch über die «gute alte Zeit». **KK**

KEINER KOMMT DAVON. Sally Nicholls. 4 CDs. Ab 12 Jahren. Audiolino, Fr. 24.90

BIOGRAFIE

KAMPF IN ZÜRICH, KUNST IN ASCONA

Ernst Frick (1881–1956) war Gieser bei Escher Wyss, engagierte sich in der Arbeiterbewegung und kam als Anarchist ins Gefängnis. Später gehörte er zum Künstlerkreis auf dem Monte Verità. Eine umfangreiche Biografie würdigt sein Werk als Künstler und Forscher. **KK**

ERNST FRICK. Esther Bertschinger-Joos, Richard Butz. Limmat-Verlag, 2014. 384 Seiten, Fr. 48.–



«Wenn man reizt, ist man reizend», sagt Christine Süssmann, die gerne Vorstellungen hinterfragt. Der Tod ist für sie kein Randthema

Auf den Kopf stellen und Altes neu denken

PORTRÄT/ Was ist Grabesruhe? Wie dem Tod Lebendiges abgewinnen? Diese Fragen aus der Luft aufzuspüren, macht Christine Süssmann Spass.

Lippenstift nachziehen, ein schickes Jäckchen überwerfen und runter ins Grab. Ins Grab? Ja. Nach kurzer Überlegung stimmt die Leiterin des Friedhof Forums Zürich der Idee zu, da unten fürs Foto zu posieren: «Kann man ja mal machen.» Eine Aktion nach Christine Süssmanns Geschmack, denn ungewöhnliche Betrachtungsweisen und das Hinterfragen von Konventionen sind genau ihr Ding.

KURIOSUM. Im Kulturzentrum zum Thema Tod organisiert Süssmann Podiumsgespräche zu den «letzten Minuten» oder zur Trauer, ebenso wie eine Grusellesung oder ein Buch mit Prominenten über die letzte Reise. «Der Tod ist mitnichten ein Randthema. Anstatt leblos und depressiv kann man es tröstlich und frisch angehen und dabei mehr über das Leben erfahren», sagt sie.

In dem Gebäude am Friedhof Sihlfeld gibt es neben Literatur auch Knochen-Radiergummis oder Honig vom Friedhofsimer. Eine Jukebox spielt hundert Titel zum Tod und ist Teil der aktuellen Ausstellung «Keine Ahnung». Keine Ah-

nung vom Tod hatte auch Süssmann, bevor sie den Job antrat. «Nicht mal mit älteren Menschen hatte ich zu tun.» Doch das unbeackerte vielschichtige Thema reizte sie: «Der Tod wird heute sehr aus dem Leben gedrängt. Wir wissen nicht mehr, was Sterben bedeutet.»

Macht die andauernde Beschäftigung mit der Endlichkeit nicht depressiv? Süssmann überlegt. Ihre Restzeit sei ihr jetzt natürlich präsenter. Auch über die Gestaltung ihrer Beerdigung habe sie schon lose nachgedacht. Ihre Freunde finden ihren Beruf zwar kurios, stöbern für sie aber oft lustige Texte und Bilder zum Thema auf.

PROVOKATION. Zusammen mit den Besuchern des Forums hinterfragt Süssmann Begriffe wie Pietät oder Totenruhe. Auch mal mit einem Bauplatz. Ein solches irritierte im Mai viele Passanten: Wohnhäuser und Shoppingcenter auf dem Friedhof? Süssmann musste aufklären: Nur ein Kunstprojekt, der Friedhof wird nicht überbaut. Man habe Angst um den Park gehabt, manchen sei es auch um die Sensibilität des Ortes gegangen.

Christine Süssmann, 54

stammt aus Solothurn und lebt heute in Zürich. Sie ist Mutter von drei erwachsenen Kindern und arbeitet im Bereich des systemisch-lösungsorientierten Coachings. Seit Herbst 2012 leitet sie das Friedhof Forum an der Aemtlerstrasse 149, das sich als ein konfessionell neutrales Kultur- und Service-Zentrum zum Thema Tod versteht. Die aktuelle Ausstellung «Keine Ahnung» läuft noch bis zum 29. November.

Im Nebenberuf coacht Süssmann unter dem Motto «fundiert und frech» Leute mit Lust auf eigenwillige berufliche Schritte. In vielen Menschen stecke eine Portion Verwegenheit, es brauche aber auch Planung und Mut zur Selbstbestimmung: «Ein gewisser Egoismus ist etwas Gutes. Das merken manche Menschen erst vor dem Tod, wenn sie bereuen, etwas nicht gemacht zu haben.»

ABENTEUERLUST. Zusammen mit ihren Kunden sucht Süssmann mit Abenteuerlust auch «schräges Glück». Sie selbst beschreibt sich als «bewegt unterwegs». Mit 28 Jahren bereits dreifache Mutter, begann sie 35-jährig, Kunst, Literatur und Geschichte zu studieren. Danach arbeitete sie für Museen und bei Architekten wie Herzog & de Meuron.

Coaching für junge freche Wege und Leiterin eines Friedhof-Forums. Passt das zusammen? «Ich mag Gegensätze», meint die Querdenkerin. Gerne würde sie als Nächstes im Forum einen Totentanz organisieren. Oder eine Diskussion um das Jenseits. Überraschung garantiert. **MICHELE GRAF**

schluss.

SABINE SCHÜPBACH ist Redaktorin von «reformiert.» in Zürich



Beissen verboten – allerdings nur an der Fussball-WM

AUSSENBLICK. Von Fussball und der WM habe ich wenig Ahnung. Das gefällt mir. Zwar werde ich als einziges weibliches Mitglied eines Männerhaushaltes automatisch minimal fussballerisch gebildet. Trotzdem ist es mir gelungen, einen unbelasteten Ausenblick auf das Spektakel in Brasilien zu bewahren, das in Kürze dem Final vom 13. Juli zustrebt. Etwas hat mich dabei irritiert: nämlich die Sache mit dem Biss.

REKORDSTRAFE. Uruguays Star-Stürmer Luis Suarez biss einen italienischen Kontrahenten während des Spiels in die Schulter. Das ist nicht die feine Art, und geht weiter als andere wüste Rempelen unter Spielern. Suarez erhielt dafür aber nicht etwa eine rote Karte, nein, sondern er kassierte die Rekordstrafe in der bisherigen WM-Geschichte. Die Fifa sperrte ihn für neun Spiele und vier Monate und auferlegte ihm eine Geldstrafe von 100 000 Franken. Ganz so, als gäbe es das elfte Gebot: «Du sollst nicht beissen!»

KORRUPTION. Der Weltfussballverband gibt den gerechten Richter und straft den Biss, diesen ungeschönten Ausdruck vorzivilisatorischer Aggression, massiv ab. Derselbe Fussballverband allerdings, der sich selbst gar nicht immer ethisch und zivilisiert verhält, wie immer neue Korruptionsvorwürfe zeigen, zuletzt rund um die Vergabe der WM 2022 an Katar. Für den Bau der Stadien in Brasilien wurden ganze Wohnviertel dem Erdboden gleichgemacht, Arbeiter wie Sklaven gehalten, etcetera. Die Vorwürfe sind hinlänglich bekannt.

WIDERSPRUCH. Irritierend finde ich, dass beim Fussballspektakel zwei komplett verschiedene Massstäbe angewendet werden. Auf dem Rasen zählen Fairness und Rücksicht, im Umfeld der WM sind Rücksichtslosigkeit und Raffgier erlaubt. Ist doch seltsam. Wie geht das zusammen? Mir will das nicht recht in den Kopf. Doch vermutlich bin ich dafür zu wenig fussballinfinziert. Nimmt mich nur Wunder, was die Fifa mit dem Geld des Beissers anstellt. Vielleicht finanziert sie damit – getreu ihrem Motto «die Welt berühren, die Zukunft gestalten» – eine Kampagne für Vegetarismus in Uruguay.

CHRISTOPH BIEDERMANN



DAS ANDERE LOKAL

THALWIL

OFFEN FÜR ALLE, AUCH OHNE DAS FEINE ESSEN

Die Gaststube ist hübsch, der Garten ein kleines Idyll – mit Kräutern zum Würzen und Minze für Tee. Alles ist hausgemacht im Gotthard-Träff vom «Sozialen Netz Bezirk Horgen». Kaum sitze ich, stehen Tomatensuppe und grüner Salat mit Rüeblistreifen vor mir. Das Riz Casimir weckt ebenso Kindheitserinnerungen wie die Schoggi-creme. Mit Brot, Wasser, Sirup, Tee kostet das Ganze vierzehn Franken, wer wenig oder nichts verdient, zahlt zwölf oder acht Franken.

Man kann hier auch einfach nur Zeitung lesen, den PC benutzen, um Rat fragen. Die Gastgeberinnen haben für alle ein offenes Ohr und leiten ihr meist vom Sozialamt vermitteltes Team kompetent und herzlich. Ein Geheimtipp ist der Brunch an jedem ersten Samstag im Monat – das Buffet lässt kaum Wünsche offen, Kinder essen gratis. Am 30. August feiert der Gotthard-Träff übrigens den 20. Geburtstag, passend zum Namen mit vielen Tessiner Spezialitäten. **CA**

GOTTHARD-TRÄFF. Mo-Fr 9-16 Uhr, Gotthardstr. 2, Thalwil, 044 721 38 70, www.snh-zv.ch, unter «Einrichtungen»



Hausgemachtes Essen im Garten